

Bildwand klärt über Fakten der Windanlagen auf

Am Samstag gaben Dokumentationen und Fachleute auf alle Fragen zum Projekt Chroobach sachlich Auskunft.

HEMISHOFEN Windkraftanlagen am Chroobach in der Gemeinde Hemishofen auf Stadtsteiner Grundbesitz besetzen im wahrsten Sinne des Wortes die aussichtsreichste geologische Position im oberen Kantonsteil und müssen rechtlich komplizierteste Hürden überwinden, deren Höhe durch private Interessenkonflikte nicht gemildert werden.

Keine Alternative in der Nähe

Ein Informationsparcours in der Mehrzweckhalle informierte am Samstag über alle Gesichtspunkte, die zu einem derart exponierten Eingriff in paradiesische Landschaft den Bürgern in den Sinn kommen.

Das Begründen des Eingriffs stützt sich auf die Notwendigkeit, für ausfallende Elektroenergie abgeschalteter Nuklearkraftwerke Ersatz zu beschaffen, ohne thermische Kraftwerke mit Fossilien betreiben zu müssen; für den Eingriff an diesem Ort sprach, dass es dazu in der Nähe keine Alternative gäbe und das St.-Florians-Prinzip vermieden werden sollte.

Da Kostenvergleiche mit anderen, ausserhalb des Kantons liegenden Standorten fehlten, wirken die Argumente für diesen Standort recht dünn, das umso mehr, als verdeckt

doch St. Florian den Ton angibt, denn der grösste Teil der optisch wahrnehmbaren Gesichtsfeldstörung wird den nördlichen Nachbarn zugemutet, ohne dass diese allenfalls Anteil an Erträgen hätten. Bezüglich Erträge: Eine ausgestellte Grafik für den Zeitraum über 2040 hinaus zeigte, dass bei erwartbarer Kostenentwicklung (Investitionen plus Unterhalt) und vorhersehbaren Verkaufserlösen pro Kilowattstunde 2 von 10 Rappen als erforderliche Subvention dauerhaft anfallen.

Geringe visuelle Wahrnehmung

Bei 70 000 Strombezügern im Kanton kostet das jeden mindestens 4.80 Franken täglich über den Strompreis oder über die Steuerrechnung. Die Plakatwände zeigten in etwa 20 Bildern von verschiedensten Standorten in 15 km Umkreis der Chroobach-Krete, wie gering die visuelle Wahrnehmbarkeit der Anlagen sein wird; Ähnliches gilt für akustische Störgrössen.

Auf Quadratmeter genau wurden Flächen ausgewiesen, die gerodet, zubetoniert, zusätzlich beschattet oder sonstwie verändert werden müssen oder ersatzweise aufgeforschet werden. Um die Kurven der Transportwege eng halten zu kön-



Rund 120 Besucher aus der Region kamen zum Themenparcours in die Mehrzweckhalle Hemishofen. Bild Projektgemeinschaft Chroobach Energie

nen, werden die langen Flügel auf der Bergstrecke in vertikaler Stellung transportiert. Der Einfluss auf stationäre und durchziehende Tierwelt wird in einigen Tafeln deutlich gemacht und als unbedeutend eingestuft; die beobachtbaren Zugvögel bevorzugen bei Tageslicht Flughöhen unterhalb der Krete, was auch für die Nacht vermutet wird.

Die Nuklearmeiler werden auch in der Schweiz definitiv (?) abgeschaltet und der Ersatz soll mit geringstmöglichem CO₂-Ausstoss gewonnen werden; dazu sind Windkraftträder zurzeit und auf Sicht konkurrenzlos günstig geeignet. Bei Vollast mit 14 MW erspart die Chroobach-Anlage stündlich 1200 Liter Heizöl oder rund 4 Tonnen CO₂; die Anlagenbetreiber ge-

ben eine Ersparnis von rund 3700 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr an, was rund 1,1 Millionen Liter Heizöl entspricht. Energieanlagen bewerten Fachleute nach dem inhärenten Erntefaktor: Das Vielfache der Herstellungsenergie erbringt die Anlage während der erwartbaren Betriebsdauer.

Mit Erntefaktor 40 sind Windkraftanlagen in unüberbietbarer Spitzenposition. Jeder, dem es ernst ist mit dem Erhalten der fossilen Brennstoffe, sollte für das Errichten von Windkraftanlagen eintreten; unabhängig davon, welchen Wahrheitsgehalt die Weltuntergangsmärchen der CO₂-Fraktion haben. Vorbehalten bleibt das St.-Florians-Prinzip.

Hans-Jürgen Weber

Keine Chemie im Spiel

STEIN AM RHEIN Bei der Substanz, die am 21. Oktober (SA, 29.10.) von der Rheinbrücke aus entdeckt wurde, handelte es sich laut Interkantonalen Labor um ein natürliches Phänomen. Laut Fachbereichsleiter Analytik, Christoph Moschet, handelte es sich um biologisches Material, wie etwa Pflanzenteilen oder Algen. «Im Herbst sterben Pflanzen ab und werden dann abgebaut», sagt er. Das Phänomen sei zum ersten Mal aufgetreten und die Schlieren im Wasser noch Tage danach sichtbar gewesen. Mit dem Regen hatte sich die Situation wieder verändert.

Woher das Material stammte, konnte nicht gesagt werden. Die Substanz sei unbedenklich, und es würden keine weiteren Massnahmen ergriffen werden. (r.)

Hemishofer Schulkinder brachten Licht und Wärme in die dunkle Nacht

Am letzten Dienstagabend zogen die Hemishofer Schulkinder der Unterstufe (im Bild Seraina und Martina Thalmann) zusammen mit den Kindergartenkinder mit ihren Räbelichtli durchs Dorf. Fast pünktlich zu Beginn war sogar der starke Regen vorüber, sodass alle den Umzug geniessen konnten. An verschiedenen Standorten wurden kurze Stopps eingelegt, an denen eifrig Herbst- und Räbelichtlieder gesungen wurden. Nach dem Umzug gab es am Schulhaus Wienerli, selbstgemachte Kürbissuppe von Kindergärtnerin Claudia Mian, und die Eltern der Kinder brachten Sirup und Tee vorbei. Wie jedes Jahr spendierte Schulpräsident Matthias Tanner zwei Finnenkerzen und seine Feuerschale, um den Schulhof für diesen Abend auf besondere Weise zu beleuchten. Bilder Claudia Mian

